Iran
Über den gefährlichen Einfluss des Regimes und seiner Verbündeten
4

Bürgermeister
Wer sich in der Kommunalpolitik engagiert, wird oft angefeindet und angegriffen. Das bedroht auch die Demokratie
8

Theater
Regisseur und Autor Falk Richter über die traumatisierte Gesellschaft
30

4 193489 604701 60106
€ 5,20 Ausland, **€ 4,70 Deutschland**
Ausgabe Nr. 66
www.taz.de

wochen taz

10. – 16. 2. 2024

Illustration: Eléonore Roedel

Kapitalisten fürs Klima

Sie investieren in Nachhaltigkeit statt in fossile Industrien und wollen so die Welt retten. Kann grüner Kapitalismus die Klimakrise stoppen?
18

5 dinge, die wir gelernt haben

1 Finnland liebt (vielleicht) den DJ
Wer in Finnland Politiker treffen will, geht am besten feiern. Schon die frühere Ministerpräsidentin Sanna Marin wurde des Öfteren in Clubs gesichtet und soll dabei sogar Alkohol getrunken haben, wie die Opposition damals kritisierte. Präsidentschaftskandidat Pekka Haavisto setzt nun noch einen drauf: Unter dem Namen DJ Pexi legte er im Wahlkampf auf. Haavisto könnte am Sonntag der erste grüne und schwule Präsident des Landes werden – obwohl ein Drittel der Wähler ihm laut einer Umfrage wegen seiner Homosexualität die Stimme verwehren würde. Wir jedenfalls hätten Lust auf Pressekonferenzen unter Diskokugeln.

2 Wangerooge entschleunigt
Wenn Sie von all den Wahlkämpfen in Finnland, Berlin und Pakistan schon ganz erschöpft sind, haben wir den richtigen Job für Sie: Auf der autofreien Insel Wangerooge ist die Stelle des Leuchtturmwärters frei. Sie müssten dafür nur morgens die 161 Stufen hoch, aufschließen, tagsüber ein paar Tickets abreißen und Souvenirs verkaufen, abends wieder zumachen, fertig. Dafür gibt es laut der Stellenanzeige von der Gemeinde Wangerooge um die 3.000 Euro monatlich. Bewerbungen sind noch bis zum 3. März möglich.

3 Indien will Ureinwohnern Flughafen vor die Nase setzen
Auf der Insel Groß Nikobar im Indischen Ozean lebt der indigene Stamm der Shompen seit Jahrhunderten fast komplett isoliert. Doch damit soll bald Schluss sein: Die indische Regierung plant auf der Insel unter anderem einen Flughafen, ein riesiges Containerterminal, zwei neue Städte und ein Kraftwerk. Über 850.000 Bäume müssen für das 9-Milliarden-Dollar-Projekt gefällt werden. Wissenschaftler haben nun in einem offenen Brief angeprangert, dass dies einem Genozid an den Shompen gleichkomme.

4 Rishi Sunak wettet auf sich
1.000 Pfund sind für den Beinahe-Milliardär Rishi Sunak wohl nicht mal Peanuts. So wettete er mit Moderator Piers Morgan um ebendiese Summe, dass er bis zur nächsten Wahl seinen Ruanda-Plan umsetzen könne. Er arbeite „unglaublich hart" daran, dass Geflüchtete bald dorthin geflogen werden. Die Opposition kritisiert, dass Sunak den Kontakt zur Bevölkerung komplett verloren habe.

5 Besser vorher die Regeln lesen
Acht Jahre lang baute ein Franzose einen über sieben Meter hohen Eiffelturm aus Streichhölzern – doch das Guinness-Komitee verweigerte den Weltrekord. Der Grund: Er hätte handelsübliche Streichhölzer verwenden müssen, ließ sich stattdessen aber Spezialanfertigungen ohne rote Köpfe liefern, um sie besser stapeln zu können. Glücklich ist jetzt wohl nur seine Frau, die das Wohnzimmer wieder benutzen kann. *(befi)*

Stimmen im Kopf

Zwei Brüder unseres Autors sind schizophren. Mit einem von ihnen schreibt er darüber, wie sie als Familie mit der Krankheit umgehen
25

Foto: Mark Mühlhaus/attention/Agentur Focus

23.019 GenossInnen ermöglichen die taz und investieren so in die Pressevielfalt. Infos unter geno@taz.de oder 030 | 25 90 22 13 **Aboservice:** 030 | 25 90 25 90 abomail@taz.de **Anzeigen:** 030 | 25 90 22 38 anzeigen@taz.de **taz Shop:** 030 | 25 90 21 38
Redaktion: 030 | 259 02-0, briefe@taz.de **taz** Postfach 610229, 10923 Berlin, twitter.com/tazgezwitscher, facebook.com/taz.kommune **www.taz.de**

Erde, ernten, essen

Gärtnern in Schulen: Das Sozialunternehmen Acker bringt Schüler:innen das Gemüse zum Erleben ins Klassenzimmer

Von **Dierk Jensen**

Es ist kein Dreck, es ist Erde! Es ist Leben, es ist der Nährboden fürs Essen, für Lebensmittel, letztlich für echten Reichtum. Dies als Kind „natürlich" zu erfahren, mit Kinderhänden in die Erde greifen, sie zu spüren und zu riechen, ist jedoch in urban-medial-digitalen Lebenswirklichkeiten zu einer offenbar raren Erfahrung geworden. Den Kontakt zur Erde, zum Boden, zum Acker wieder neu zu beleben, das hat sich das Sozialunternehmen Acker mit ihrer GemüseAckerdemie auf die Fahnen geschrieben. „Wir wollen den Acker in die Schulen bringen und damit Kindern wie Jugendlichen ermöglichen, in einem grünen Klassenzimmer praktisch Natur zu erleben", bringt es Sara Reichau, Sprecherin von Acker auf den Punkt.

Was meint sie damit? „Kinder sind heute in ihren Lebensumfeldern häufig von der Natur entfremdet", erklärt Reichau. Aufgrund dessen können sie oft keine tiefere Verbindung mit natürlichen Prozessen und Landwirtschaft entwickeln, ihnen fehlt der Kontakt zu Pflanzen, zu Samen, zu Wachsen und Reifen und am Ende auch Ernten und Essen. Vielen Kinder fehlt in ihrem Körpergedächtnis das großartige Geschmackserlebnis, den ersten sauren Apfel im Obstgarten zu pflücken und safttriefend zu verspeisen. Diese fehlenden Erlebnisse manifestieren sich später oft im Essensverhalten. Es mangelt einfach an guten Erfahrungen, an einer gewachsenen natürlichen Balance zwischen Hunger und Wohlbefinden, letztlich ab einem intrinsisch gesunden Essverhalten.

All dies ist bei Weitem nicht nur ein Problem, sondern mittlerweile eine riesige zivilisatorische Herausforderung. Denn Kinder und Jugendliche von heute gieren oftmals nach ungesunden Fertigprodukten, die die Lebensmittelindustrie zudem noch offensiv bewirbt. „Dieses gesellschaftliche Problem wollen wir lösen, indem wir als gemeinnütziger Verein mit verschiedenen Bildungsprogrammen den Acker und damit den Anbau von Gemüse wieder in den Alltag von Schulen und Kindergärten integrieren", so Reichau.

Mit diesem Ansatz haben die Akteure vom gemeinnützigen Verein Acker offene Türen eingerannt, weil die Defizite auch in der Bildungswelt längst erkannt worden sind. So fruchten die praxisorientierten und nach Richtlinien des ökologischen Landbaus konzipierten Bildungsangebote von Acker, 2014 vom Agrarwissenschaftler Christoph Schmitz gegründet, inzwischen mit großem Erfolg: Mittlerweile beteiligen sich schon über 1.000 Schulen und 600 Kindertagesstätten in Deutschland, in der Schweiz und Österreich an den Angeboten von Acker. So zählt das mittelständische Gemeinwohlunternehmen gegenwärtig 175 Mitarbeiterinnen und rund 500 Ehrenamtliche, die die Lehrer:innen beim Start in das Gartenabenteuer beraten und begleiten. Dabei ist Gärtnern eine zyklische und über das ganze Jahr angelegte Tätigkeit, bei dem der ganze Kreislauf durchschritten wird: von der Zubereitung des Beetes, der Furche, den Samen legen und die Saat säen; dann das Wässern, Pflegen, Jäten, bis hin zur Ernte und dem Mulchen und Eggen des Ackers für die nächste Periode.

Diese pädagogisch wertvolle und nachhaltige Arbeit – oder sagen wir: Unterricht – schätzen nicht nur die Beteiligten, sondern auch viele Krankenkassen, große Handelsunternehmen und auch Sozialversicherungsträger. Sie geben gerne und reichlich Geld für die Aktivitäten des Vereins, der im letzten Jahr nicht ganz zufällig den Deutschen Nachhaltigkeitspreis gewonnen hat (Artikel unten). „Das hat eine Wahnsinnsaufmerksamkeit gebracht", konstatiert Sara Reichau und unterstreicht vor allem, dass man mit dem Thema aus der „Nachhaltigkeitsbubble" kommend plötzlich in der ganzen Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Darüber freut sich sicherlich auch der aktuell viel gescholtene Landwirtschaftsminister Cem Özdemir, der gerne als „Botschafter von Acker" für die Wertschätzung von gesundem Essen wirbt.

„Ich will, dass jeder eine echte Wahl für gutes Essen bekommt. Leckeres, gesundes und nachhaltiges Essen darf nicht vom Geldbeutel abhängen oder davon, aus welcher Familie man kommt", ist eine Kernaussage von Özdemir. Sein Ministerium hat eine neue Ernährungsstrategie „Gutes Essen für Deutschland" auf den Weg gebracht, welche erst kürzlich im Kabinett beschlossen wurde. Dabei geht es im Zentrum darum, wie es gesamtgesellschaftlich gelingen kann, dass sich Heranwachsende besser, gesünder und ökologischer als bisher ernähren können.

Insofern trifft die Arbeit von Acker den politischen Nerv im Mark. Und so hat sich Acker für die Zukunft noch viel vorgenommen. „Wir wollen, dass an Schulen und Kindertagesstätten der Acker zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Bildungsalltages wird", sagt Reichau, selbst Mutter, ambitioniert. Dafür muss dann auch mal eine zubetonierte Fläche wieder freigelegt werden. Erst Entsiegelung, dann Bodenproben nehmen und schließlich wieder Ackern, um am Ende die selbst geerntete Möhre direkt im Beet oder in der eigenen Schulküche zu verzehren.

In einer geschmacksarmen Total-Digital-Welt überzeugt das Konzept. Die eigentliche Herausforderung derzeit, so verraten die Akteure von Acker, sei nicht fehlende Begeisterung bei Eltern oder Kindern. „Viele Lehrer:innen haben diese Art der Nachhaltigkeit selbst schon gar nicht mehr erfahren", so Reichau. „Deswegen haben wir unser Angebot erweitert und arbeiten nun auch mit angehenden Pädagog:innen in Unis."

In der Erde wühlen gehört auch zum Gemüseerlebnis Foto: Jens Büttner/ZB/picture alliance

Blauer Teppich für Grünes

Der Deutsche Nachhaltigkeitspreis zielt unter anderem darauf ab, „dass das sperrige ‚N-Wort' für immer mehr Menschen immer mehr Bedeutung bekommt"

Der Name klingt nicht originell, hat sich aber seit der Gründung im Jahre 2008 zu einem Event mit großer medialer Resonanz entwickelt: So war die Verleihung des 16. Deutschen Nachhaltigkeitspreises (DNP) in Düsseldorf im grauen November 2023 ein illustres Happening mit fünf Wettbewerben, über 800 Bewerber:innen und rund 2.000 Gästen.

Die Preise werden an „vorbildliche Akteure", an Projekte, an Initiativen, an Kommunen, Verbände, Unternehmen, Vereinigungen, zivilgesellschaftliche Organisationen und Forschungseinrichtungen vergeben. Mit den Auszeichnungen und der damit verbundenen medialen Präsenz wollen die Veranstalter die Prämierten nicht nur für ihr nachhaltiges Engagement auszeichnen, sondern darüber hinaus einer breiten Öffentlichkeit wegweisende Beispiele zeigen, die den Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft ebnen helfen. Kurzum, die Ausgezeichneten zeigen „Sustainability made in Germany", demonstrieren, wie ein jeder den Herausforderungen der Nachhaltigkeit begegnen und gleichzeitig neue Wettbewerbschancen eröffnen kann.

Entsprechend breit ist auch die Reihe der Kategorien, für die der DNP vergeben wird, und damit die Palette der kürzlich gekürten Gewinner. Für den Bereich Aus- und Weiterbildung etwa wurde der Verein Acker ausgezeichnet (siehe Artikel oben). Der DNP für die nachhaltigen Vorreiter unter den Wasch- und Reinigungsmittelherstellern wiederum ging an Sonett, weil das Unternehmen sich vorbildlich transformiert. Als Vorreiter in der Kategorie nachhaltiger Landwirtschaft und Fischerei erhielt mit der Fattoria La Vialla ein biodynamisch wirtschaftendes Familienunternehmen den DNP.

Den Preisträgerinnen hat man zwar keinen roten, dafür aber einen blauen Teppich ausgerollt. Und zwar mit reichlich sportlichem Glamour, denn erstmalig wurden im vergangenen Jahr in der neuen Kategorie „vorbildliche Beiträge zur Transformation im Sportsektor"

Nachhaltige Entrepreneure und Start-ups sind eingeladen

prämiert. Da durfte die für den Sport zuständige Bundesinnenministerin Nancy Faeser nicht fehlen: Sie ließ es sich nicht nehmen, die Sportlerpreise zu überreichen. Außerdem wurde zum ersten Mal seit Bestehen auch ein sogenannter internationaler DNP verliehen, der an die Kaffeekooperative Rwashoscco ging, und an Jeckybeng, ein Labor für funktionelle Eigenschaften von nachhaltigen Textilien.

Obendrein gab es dann auch noch ein bisschen Hollywoodflair: Eine bunte Reihe von Prominenten erhielten Ehrenpreise für ihren Nachhaltigkeitseinsatz: CNN-Frontfrau Christiane Amanpour, Sängerin Macy Gray, Klaus Töpfer und „Formel-1-Legende" Sebastian Vettel (erst 36 Jahre jung, aber schon jetzt Legende?), der sich kritisch über den wahrlich wenig nachhaltigen Rennsportzirkus geäußert hat. Hinzu kommen noch die junge deutsche Musikerin Zoe Wees und die seit vielen Jahren erfolgreiche Band Culcha Candela, die die Preisverleihung mit ihrer Musik bereicherten.

Initiiert wurde der Preis einst von Stefan Schulze-Hausmann. Er brachte im Vorfeld zur ersten Verleihung vor nunmehr 16 Jahren viele Akteure und Projekte zusammen, die mithilfe der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis sowie der Unterstützung der Bundesregierung den Preis bis dato ausloben. Seit den Neunzigerjahren arbeitet Schulze-Hausmann in der Kommunikationsbranche, agiert als Journalist und Moderator. So hat er fürs Fernsehen (ZDF, 3sat) unzählige Sendungen produziert, in denen es schwerpunktmäßig um Wissenschaft, Umwelt, Politik und Nachhaltigkeit ging. „Nachhaltigkeit ist die Lebensaufgabe unserer Generation. Jeder ist an seinem Ort gefordert, einen Beitrag zu leisten. Ich möchte meine Erfahrungen und Möglichkeiten einsetzen, um die Akteure zu motivieren, noch mehr als bisher soziale und ökologische Probleme zu lösen. Und ich will dafür sorgen, dass das sperrige ‚N-Wort' für immer mehr Menschen immer mehr Bedeutung bekommt", so Schulze-Hausmanns Credo.

Die Vorbereitungen für den 17. DNP, der wieder im November in Düsseldorf vergeben werden soll, laufen schon wieder auf Hochtouren. Wer sich also als Entrepreneur, nachhaltiges Start-up oder Architekt:in einer besseren Welt begreift, ist eingeladen, sich mit innovativen Beiträgen für einen nachhaltigen Wandel zu bewerben. Der blaue Teppich wartet schon!

Dierk Jensen

Sozial-ökologisches Banking seit 1974

50 Jahre GLS Bank

Sie suchen für Ihr Projekt oder Unternehmen eine Finanzierung? Sprechen Sie uns an und profitieren Sie von unserer 50-jährigen Expertise.

GLS Bank